

Anlage zur Handreichung im Fach Evangelische Religionslehre

Material zum Unterrichtsbeispiel der Jahrgangsstufe 1

BPE 5 Jesus Christus: mehr[1] als ein Mensch!?

- BPE 5.4 Die SuS setzen sich mit der Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu Christi auseinander.
- BPE 5.5 Die SuS untersuchen die Bedeutung Jesu im Christentum und in einer anderen monotheistischen Religion.



Bild von photosforyou auf Pixabay

In einer deutschlandweit bekannten Frage-Antwort-Community stellt ein User eine Frage zum Kreuz als Schmuckanhänger und bekommt folgende Antwort:

“Frage: Ist es für einen Christen wirklich angebracht, ein Kreuz zu tragen? Wird durch das Kreuz genau dargestellt, wie Christus starb? Und ist etwas dagegen einzuwenden, es lediglich als Schmuck zu tragen?



Elisabeth Patzal / pixelio.de , <https://www.pixelio.de/index.php>

Antwort: Also eigentlich ist ein Kreuz ja ein Hinrichtungsinstrument – so wie ein elektrischer Stuhl. Außerdem steckt man es auf Gräber und es symbolisiert den Tod. Das war auch sicherlich die Bedeutung die es für Jesus und für tausende von Christen hatte – die eines Hinrichtungsinstruments. Die heutigen Christen verstehen das aber irgendwie anders als die Christen damals. Ich glaube, sie sind sich der Sache selbst gar nicht so sehr bewusst wahrscheinlich, weil man Christen ‚nur‘ 300 Jahre lang ans Kreuz genagelt hat, und so haben sie mittlerweile diese schrecklichen Verbrechen wohl schon wieder vergessen und laufen mit dem Äquivalent eines elektrischen Stuhls am Hals rum und halten es auch noch für toll. So a la ‚gug mal auf diesem Mordinstrument wurde mein Gott umgebracht, wie toll las uns überall das Mordinstrument eines diktatorischen Regimes aufhängen.“

<https://www.gutefrage.net/frage/hat-das-kreuz-eine-bedeutung-fuer-christen-als-schmuck-> (die Schreibweise wurde aus dem Original übernommen.)

Aufgaben:

1. Markieren Sie die Sätze in der Antwort, denen Sie zustimmen oder die Sie ablehnen.
2. Schreiben Sie selbst eine Antwort auf diese Frage.
3. Nehmen Sie Stellung zu den Kuschelkreuzen aus dem Projekt FreeJee. <http://www.freejee.de/>; <https://rpi-ekkw-ekhn.de/home/rpi-impulse/2018/218/>



Faktencheck – Prozess und Kreuzigung Jesu

Wie viele Juden, die aus aller Welt kamen, zog auch Jesus mit seinen Anhängern wahrscheinlich im April 30 nach Jerusalem, um dort das Passahfest zu feiern. Mit diesem Fest erinnern die Juden bis heute an die Befreiung aus der Gefangenschaft in Ägypten. Zur Zeit Jesu wurde Jerusalem zu einem riesigen Basar. Händler kamen, um dort ihre Waren zu verkaufen. Auf dem Tempelberg konnten die Pilger gegen Geld verschiedene Gaben opfern lassen, z. B. Passahlämmer, die geschlachtet, gebraten und anschließend gemeinsam mit Freunden und Verwandten gegessen wurden. Die Einnahmen aus dem Tempelkult kamen den Priestern zugute.

Schon in Galiläa hatte sich Jesus mit seinen Zeitgenossen, insbesondere den Schriftgelehrten auseinandergesetzt: Seine Predigten enthielten Zündstoff. So kritisierte Jesus ungerechte Verhältnisse. Wiederholt stellte er den Umgang mit dem jüdischen Gesetz, der Thora, infrage: So heilte er z. B. eine Frau am Sabbat, der ja eigentlich als Ruhetag galt. Befragt von den Schriftgelehrten antwortete er: „Der Sabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat“ (Mk 2,27).

In Jerusalem hat er den Tempelkult öffentlich kritisiert und die Zerstörung des Jerusalemer Tempels angekündigt. Damit provozierte er die jüdische Lokalaristokratie, insbesondere die Priester und Schriftgelehrten im Umfeld des Tempels. Sie befürchteten, dass Jesu Handeln für sie gefährlich werden, möglicherweise zu Aufruhr in der Bevölkerung und damit zu Unruhe im Land führen könnte. Nach einer Befragung vor dem Hohen Rat in Jerusalem übergaben sie Jesus dem römischen Statthalter Pontius Pilatus. Er verurteilte ihn als politischen Aufrührer zum Tode. Die Kreuzesinschrift „Jesus von Nazareth, König der Juden“ benennt den Hinrichtungsgrund. Aus der Sicht Roms war ein Mensch, der als König der Juden angesehen wurde, eine politische Gefahr.

Die Darstellungen der Evangelisten, wonach sich Pilatus für Jesus eingesetzt bzw. das jüdische Volk den Tod Jesu gefordert habe, sind Legende. Eine Volksbefragung hat es nicht gegeben. Die Verantwortung für den Tod Jesu trägt Pilatus. Er allein hatte das Recht, die Todesstrafe zu verhängen.

Die Kreuzigung war die grausamste aller Todesstrafen. Sie diente der Abschreckung, die an Römern nicht ausgeführt werden durfte. Nach ausgiebiger Geißelung wurden die Verurteilten an einen Querbalken genagelt. Dabei wurden die Nägel durch die Handgelenke getrieben. Danach wurde das Kreuz aufgerichtet. In dieser Position kann der Verurteilte nicht mehr richtig atmen, mit der Zeit läuft die Lunge mit Wasser voll. Er erstickt qualvoll. Bei Jesus soll dieser Prozess sechs Stunden gedauert haben. Danach wurde Jesus von seinen Anhängern vom Kreuz abgenommen und in der Familiengruft des Josef von Arimathäa beigesetzt. Kurze Zeit später sollen die Frauen das Grab leer vorgefunden haben, mehrfach soll er den Jüngerinnen und Jüngern erschienen sein. Die Botschaft von der Auferstehung wurde zur Geburtsstunde des Christentums. „Eine unglaubliche Geschichte, ein gekreuzigter, unendlich leidender Mensch wird zum Stifter einer neuen Weltreligion“ (Petra Gerster, Faktencheck).

Aufgaben:

1. Vergleichen Sie die von Ihnen mit der 666 Methode gesammelten Informationen mit denen des Textes.
2. Erstellen Sie einen Spickzettel.
3. Präsentieren Sie Ihren Spickzettel im Plenum.

Methode Spickzettel: „Spickzettel herstellen heißt: Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden. Die relevanten Informationen werden in Wort und Skizze auf ein kleinformatiges Blatt gebracht. Das eine Prinzip dabei heißt: reduzieren. Aus einem Themenbereich werden die relevanten Inhalte herausgefiltert. Das andere Prinzip heißt: strukturieren. Auf kleinstem Raum sind die inhaltlichen Puzzlesteine so zu setzen, dass sie auf einen Blick erfasst werden können.“

Quelle: Andreas Müller, Roland Noirjan, Lernerfolg ist lernbar. 22x33 handfeste Möglichkeiten, Freude am Verstehen zu kriegen.

Deutungen des Todes Jesu in der Kunst – Matthias Grünewald: Christus am Kreuz (1523/24)**Aufgaben:**

1. Schließen Sie Ihre Augen für etwa 10 Sekunden. Was fällt Ihnen beim Öffnen der Augen als Erstes am Bild auf? Notieren Sie Ihre Beobachtungen kurz und knapp auf einen Zettel.
2. Gehen Sie in dem Bild auf Entdeckungsreise: Was sehen Sie? Was fällt Ihnen auf? Beachten Sie die Farben, die Aufteilung des Bildes (Hintergrund, Zentrum des Bildes, Vordergrund). Notieren Sie Ihre Beobachtungen.
3. Achten Sie auf Ihre Reaktionen auf das Bild: Was gefällt Ihnen? Was gefällt Ihnen nicht? Welche Gefühle löst es bei Ihnen aus? Notieren Sie ihre Wahrnehmungen.
4. Deuten Sie Grünewalds Darstellung des Todes Jesu am Kreuz.
5. Der Tod Jesu am Kreuz: Notieren Sie ihre eigenen Assoziationen, ihre eigenen Deutungen und ihre Fragen anonym auf einem gesonderten Zettel.

A Deutungen des Todes Jesu – Markus: der leidende Sohn Gottes

Die Erzählungen der Evangelien über den Tod Jesu sind Deutungen aus der Retrospektive: Menschen waren von der Auferstehung Jesu Christi überzeugt – der Gekreuzigte wurde von Gott auferweckt. Damit stellte sich die Frage nach dem Sinn seines Todes am Kreuz. Warum musste er sterben?

Markus deutet Jesu Tod im Licht des Alten Testaments. Zitate aus dem AT werden aufgegriffen, um den Zuhörern zu erklären, was da eigentlich passiert ist. Jesus stirbt in Mk 15,33 mit den Worten aus Ps 22 „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen“. Markus knüpft hier an die Tradition des leidenden Gerechten an: Ein Mensch, Jesus, ist unschuldig. Er wird wegen seines Glaubens von seinen Gegnern hingerichtet. Der, der sich für Recht und Gerechtigkeit einsetzte, der mit Güte und Barmherzigkeit den Menschen begegnete, trifft auf den mörderischen Widerstand der Welt. Das steht gegen den sogenannten Tun-Ergehen-Zusammenhang weiter Teile der Bibel, wonach der, der an Gott glaubt und sich an die Gesetze hält, durch ein gutes Leben belohnt wird. Die Realität aber zeigt, dass das oft nicht so ist. Warum sterben unschuldige Menschen, werden zu Opfern gemacht? Wo ist Gott in diesem Augenblick?



Matthias Grünewald Christus am (1523/24); das Original hängt in der Kunsthalle Karlsruhe.

In Jesus, dem Sohn Gottes, erleidet Gott selbst den Tod der vielen Opfer dieser Welt. Jesus erlebt, was viele Menschen in Not in dieser Welt erleben: Verzweiflung, Angst, das Gefühl der absoluten Gottverlassenheit. Ps 22 bleibt bei der Klage „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ nicht stehen. Gott hört den Schrei des leidenden Gerechten und steht ihm bei, der leidende Gerechte erfährt die Rettung. Klage wandelt sich um in ein Lob Gottes. Ob die Hörer des Markusevangeliums diese Wendung des Psalms mit gehört haben? Ob ihnen klar war, dass auf die Not die Rettung folgt? Wir wissen es nicht, möglich ist es schon. Auf die Erzählung des Todes folgt bei Markus analog zur Struktur des Ps 22 die Rettung: Gott erweckt Jesus aus dem Tod auf. Das Leben, nicht der Tod hat das letzte Wort bei Gott.

Aufgaben:

Einzelarbeit: Deutung des Todes Jesu nach Markus

1. Lesen Sie den Text einmal durch, ohne zu markieren.
2. Drehen Sie das Blatt um: Nennen Sie für sich selbst 3–4 Aspekte, die in Erinnerung geblieben sind.
3. Lesen Sie Ihren Text erneut: Markieren Sie Aussagen zur Deutung des Todes Jesu nach Markus.
4. Umkreisen Sie Aspekte, die Sie schon verstanden haben, mit einem dünnen Stift.

Expertengruppe 1 (3 Personen)

1. Erläutern Sie in Ihrer Expertengruppe die Bedeutung des Todes Jesu nach Markus mit wenigen Worten.
2. Notieren Sie fünf Stichpunkte, mit denen Sie die Deutung des Todes Jesu nach Markus wiedergeben können.

Expertengruppe 2 (3 Personen)

1. Bilden Sie neue Gruppen (3 Personen): In jeder Gruppe soll ein Experte für eine Deutung sein.
2. Tragen Sie sich mithilfe Ihrer Stichpunkte Ihre Lernergebnisse gegenseitig vor.
3. Erstellen Sie gemeinsam eine Mindmap, die die verschiedenen Deutungen des Todes Jesu verdeutlicht.
4. Setzen Sie sich mit den Deutungen des Todes Jesu auseinander:
 - Welche dieser Deutungen sind Ihnen eher bekannt, welche eher unbekannt?
 - Welche dieser Deutungen könnten heute für Menschen wichtig sein? Suchen Sie ein Beispiel und halten Sie es schriftlich fest.
 - Lesen Sie ggf. die Texte in M 7 als Anregung zur Beantwortung der Frage.
5. Notieren Sie Ihre Arbeitsergebnisse und bereiten Sie sich auf eine Präsentation im Plenum vor.

B Deutungen des Todes Jesu nach Paulus: Für uns gestorben – Das Bild des Passahlamms

In seinem ersten Brief an die Korinther bezeichnet Paulus Jesus als Passahlamm: Denn unser Passahlamm ist bereits als Opfer geschlachtet worden: Christus (1. Kor 5,7). Im Abendmahlsgottesdienst singen Christen: „Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünd der Welt“.

Für Paulus ist die Botschaft von der Auferstehung das Zentrum des christlichen Glaubens. Ohne die Auferstehung, so Paulus, wäre der Glaube eine Illusion, null und nichtig. Dennoch macht er sich viele Gedanken über den Tod Jesu. Einerseits hält er ihn für einen Skandal: Es ist unvorstellbar, warum ein unschuldiger Mensch stirbt bzw. warum dieser leidende Jesus der Messias sein soll (1. Kor 1,20ff). Wie ist dieser grauenvolle Tod zu deuten? Für Paulus hat dieser Tod mit der Sünde und der Schuld des Menschen zu tun. Er ist der Auffassung, dass vor Gott kein Mensch unschuldig ist. Die Beziehung zwischen Gott und Mensch ist seit Anbeginn der Menschheit gestört. Erst durch den Tod Jesu wird sie nach Paulus wieder in Ordnung gebracht.



Agnus Dei ; Francisco des Zurbarán 1640. Das Original hängt heute im Museo del Prado. Foto: Gemeinfrei (CC0)

Um seine Vorstellungen seinen Zeitgenossen verständlich zu machen, greift er auf das Bild des Passahlamms zurück. Opferrituale sind in der damaligen Welt gang und gäbe. Durch Opfer soll das Verhältnis zwischen der Gottheit und den Menschen positiv beeinflusst werden. Opfer werden bei z. B. persönlichen Notlagen oder z. B. für eine bessere Ernte erbracht. Sie „können der Gottheit huldigen, ihren Zorn stillen, Dank oder Buße ausdrücken.“ Im Jerusalemer Tempel wurden regelmäßig Lämmer geopfert. Durch das Opfer soll das durch Sünde beeinträchtigte Verhältnis zwischen Gott und Mensch bzw. die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch wiederhergestellt werden (Vergebung). Zum Versöhnungsfest soll alljährlich ein Sündopfer dargebracht werden (3. Mose 16): Ein Ziegenbock soll ausgewählt werden, ihm werden die Sünden des Volkes symbolisch aufgeladen, dann wird er in die Wüste geschickt. Die Schlachtung eines Opferlammes gehörte darüber hinaus zum „integralen Bestandteil“ des jüdischen Passahfestes. Es hat „zwei Funktionen: Es soll an die Befreiung des jüdischen Volkes aus Ägypten erinnern und zugleich auch zukünftiges Unheil abwenden. In der biblischen Erzählung nimmt das Lamm die Funktion des Schutzes gegen den Tod ein; Gott geht an den Häusern der Israeliten vorbei, wenn er die Erstgeborenen der Ägypter tötet, weil er das Blut des Lammes auf den Türpfosten sieht (2. Mose 12,13).“ Der Opfertod Jesu befreit nach Paulus „ein für alle Mal“. Er stiftet für immer Versöhnung zwischen Gott und Mensch. Sünde und Schuld sind vergeben. Befreit von allen Altlasten seiner Existenz kann der Mensch neu anfangen und nun Freiheit Glaube und Liebe leben.

Nach: Dahm, U (2006), Art. Opfer (AT), <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/24240/>.

Aufgaben:

Einzelarbeit: Deutung des Todes Jesu nach Paulus

1. Lesen Sie den Text einmal durch, ohne zu markieren.
2. Drehen Sie das Blatt um: Nennen Sie für sich selbst 3–4 Aspekte, die in Erinnerung geblieben sind.
3. Lesen Sie Ihren Text erneut: Markieren Sie Aussagen zur Deutung des Todes Jesu nach Paulus.
4. Umkreisen Sie Aspekte, die Sie schon verstanden haben, mit einem dünnen Stift.

Expertengruppe 1 (3 Personen)

1. Erläutern Sie in Ihrer Expertengruppe die Bedeutung des Todes Jesu nach Paulus mit wenigen Worten.
2. Notieren Sie 5 Stichpunkte, mit denen Sie die Deutung des Todes Jesu nach Paulus wiedergeben können.

Expertengruppe 2 (3 Personen)

1. Bilden Sie neue Gruppen (3 Personen): In jeder Gruppe soll ein Experte für eine Deutung sein.
2. Tragen Sie sich mithilfe Ihrer Stichpunkte Ihre Lernergebnisse gegenseitig vor.
3. Erstellen Sie gemeinsam eine Mindmap, die die verschiedenen Deutungen des Todes Jesu verdeutlicht.
4. Setzen Sie sich mit den Deutungen des Todes Jesu auseinander:
 - Welche dieser Deutungen sind Ihnen eher bekannt, welche unbekannt?
 - Welche dieser Deutungen könnten heute für Menschen wichtig sein? Suchen Sie ein Beispiel und halten Sie es schriftlich fest.
 - Lesen Sie ggf. die Texte in M 7 als Anregung zur Beantwortung der Frage.
5. Notieren Sie Ihre Arbeitsergebnisse und bereiten Sie sich auf eine Präsentation im Plenum vor.

C Deutungen des Todes Jesu nach Paulus: Für uns gestorben – das Bild des Loskaufs

In seinem ersten Brief an die Korinther schreibt Paulus: „Ihr seid teuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte“ (1. Kor 7,23).

Für Paulus ist die Botschaft von der Auferstehung das Zentrum des christlichen Glaubens. Ohne die Auferstehung, so Paulus, wäre der Glaube eine Illusion, null und nichtig. Nichtsdestotrotz macht er sich viele Gedanken über den Tod Jesu. Er hält ihn für einen Skandal: Es ist unvorstellbar, dass ein unschuldiger Mensch stirbt bzw. dass dieser leidende Jesus der Messias sein soll (1. Kor 1,20ff). Wie ist dieser grauenvolle Tod zu deuten? Für Paulus hat dieser Tod mit der Sünde und der Schuld des Menschen zu tun.

Er versteht Sünde als eine Art existentielle Unheilsmacht, die den Menschen auch gegen seinen Willen ergreifen und ihn vollständig in Besitz nehmen kann: Ich verstehe selbst nicht, warum ich so handle, wie ich handle. Denn ich tue nicht das, was ich tun will [...] Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich (Röm 7,15.19). Der Tod Jesu befreit nach Paulus aus der Sphäre dieser existentiellen Unheilsmacht von Sünde und Schuld. Der Mensch ist wieder in der Lage, frei zu handeln, zu tun, was er will.

Um seine Vorstellungen seinen Zeitgenossen verständlich zu machen greift er auf das Bild des Loskaufs bzw. der Erlösung zurück. „Das Bild des Loskaufs stammt aus der Sklaverei. Sklaven waren bis in Neuzeit uneingeschränktes Eigentum ihrer Herren. Nach römischem Recht konnten die Herren sogar über Leben und Tod verfügen. Wollte ein Sklave Freiheit erlangen, so musste er mit Lösegeld freigekauft werden. Erlösung bezeichnet also einen Rechtsakt, der zur Befreiung von Fremdherrschaft führt.“ Im Glauben an Jesus Christus, den als Lösegeld eingesetzten, stellvertretend für die Menschheit Gestorbenen und den Auferstandenen, gewinnt der Mensch seine Möglichkeiten zurück. Glaube und Liebe bestimmen sein Leben, Zuversicht und Hoffnung, statt Angst und Schuld, Freiheit statt Knechtschaft.

Nach: Berlejung, A. (2016). *Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament*, S.167; Rupp, H. et al. (2004). *Oberstufe Religion*, S. 151.

Aufgaben:**Einzelarbeit: Deutung des Todes Jesu nach Paulus**

1. Lesen Sie den Text einmal durch, ohne zu markieren.
2. Drehen Sie das Blatt um: Nennen Sie für sich selbst 3–4 Aspekte, die in Erinnerung geblieben sind.
3. Lesen Sie Ihren Text erneut: Markieren Sie Aussagen zur Deutung des Todes Jesu nach Paulus.
4. Umkreisen Sie Aspekte, die Sie schon verstanden haben, mit einem dünnen Stift.

Expertengruppe 1 (3 Personen)

1. Erläutern Sie in Ihrer Expertengruppe die Bedeutung des Todes Jesu nach Paulus mit wenigen Worten.
2. Notieren Sie fünf Stichpunkte, mit denen Sie die Deutung des Todes Jesu nach Paulus wiedergeben können.

Expertengruppe 2 (3 Personen)

1. Bilden Sie neue Gruppen (3 Personen): In jeder Gruppe soll ein Experte für eine Deutung sein.
2. Tragen Sie sich mithilfe Ihrer Stichpunkte Ihre Lernergebnisse gegenseitig vor.
3. Erstellen Sie gemeinsam ein Mindmap, die die verschiedenen Deutungen des Todes Jesu verdeutlicht.
4. Setzen Sie sich mit den Deutungen des Todes Jesu auseinander:
 - Welche dieser Deutungen sind Ihnen eher bekannt, welche eher unbekannt?
 - Welche dieser Deutungen könnten heute für Menschen wichtig sein? Suchen Sie nach einem Beispiel und halten Sie es schriftlich fest?
 - Lesen Sie ggf. die Texte in M 7 als Anregung zur Beantwortung der Frage.
5. Notieren Sie Ihre Arbeitsergebnisse und bereiten Sie sich auf eine Präsentation im Plenum vor.

Was kann der Tod Jesu für Menschen heute bedeuten?

Künstler des frühen Mittelalters zeigten auf Altarbildern und Wandfresken zunächst vor allem den auferstandenen Christus, den Pantokrator, den Herrscher über die ganze Welt und den Kosmos. Als Herrscher war Christus zugleich Richter, Weltenrichter, unnahbar und unbestechlich, unbeirrbar in seiner Gerechtigkeit. Ab einem bestimmten Zeitpunkt rückte statt des Richters der gekreuzigte, der leidende, der menschliche Christus in den Mittelpunkt. [...] Jesus Christus ist plötzlich nicht mehr der unnahbare, richtende Gottessohn, sondern der leidende, der kranke, der gequälte Mensch. Der, der sein Kreuz auf sich nimmt. Diese Darstellungen hingen nicht nur in Kirchen, sondern auch in den Hospitälern/Krankenhäusern. [...] Das Altarbild mit der Tafel vom leidenden Christus am Kreuz sollte die schwer kranken Menschen trösten. Der Sohn Gottes leidet wie die Menschen. [...] Gott wird Mensch. Gott solidarisiert sich mit den Leidenden. Leiden und Krankheit haben ihre eigene Würde. Und der Kranke kann seine eigenen Wunden und Gebrechen in den Wunden und Gebrechen des Gekreuzigten erkennen. Der Blick auf das Bild des Gekreuzigten nimmt den Kranken und den Leidenden in die Leidensgeschichte Jesu mit hinein: Gott ist Mensch geworden. Gott steht besonders dem kranken, leidenden Menschen bei. [...]. In Jesus Christus verwandelt der kranke Mensch sich vom Leidenden in den Auferstandenen. Jesus Christus nimmt Leiden, Tod und Auferstehung aller Kranken (und aller Menschen) vorweg. Das ist im tieferen Sinn die Heilung, die auf den Bildern des gekreuzigten und des auferstandenen Christus in einem tieferen Sinn zu „sehen“ sind.

Quelle: <https://wolfgangvoegele.wordpress.com/2012/03/31/kreuzwege-wegekreuze/>

Eine Frau lebt jahrelang an der Seite ihres Mannes, der sie tagaus und tagein beschützt und trägt. Deren Mann stirbt, und, allein gelassen, ausgesetzt, vom Schicksal betrogen, sieht sie sich außerstande, mit ihrer Situation zurecht zu kommen; mehr und mehr neigt sie sich dem Alkohol zu, ihren Verstand betäubend, ihr Gefühl ertränkend; sie vernachlässigt ihre Pflichten, sie wird schuldig an ihren Kindern, die ihrer Fürsorge gerade jetzt umso mehr bedürften; aber zu deutlich spürt sie die Kraft und den Mut ihres Lebens im Tod ihres Gatten zerbrochen; ihr Leben ist psychisch zu Ende, noch ehe es physisch zu Ende gelebt ist, nur die Betäubung scheint den Schmerz dieser Kluft zwischen untotem Leben und lebendigem Tod erträglich zu halten.

Quelle: Drewermann, E. (1990). Psychoanalyse und Moralthologie 1: Angst und Schuld, S. 72.

In dem Film über das Leben D. Bonhoeffers „Die letzte Stufe“ wird Bonhoeffer zu einem Treffen mit seinen Freunden gerufen. Im Wohnzimmer steht Oberst Rudolf-Christof Freiherr von Gersdorf neben Hans von Dohnanyi. Dohnanyi hat einen Sprengsatz in der Hand und zeigt seinem Freund, wie der Sprengsatz funktioniert. Von Gersdorf will damit ein Selbstmordattentat auf Hitler verüben. Bonhoeffer kommt gerade dazu, als er den Sprengsatz in seine Manteltasche steckt. Er ist entsetzt: „Das ist doch Wahnsinn!“, sagt er. Von Gersdorf antwortet daraufhin, dass es keine andere Möglichkeit gäbe, als Hitler zu töten und damit das Morden an den Juden und den Krieg zu beenden. Er bittet um den Segen Bonhoeffers und fragt: „Wird Gott mir verzeihen?“. Bonhoeffer sagt: „Ich weiß es nicht, aber Christus spricht: ‚Niemand hat größere Liebe als derjenige, der sein Leben lässt für seine Freunde‘, (Joh 15,13).

Film: „Bonhoeffer – die letzte Stufe“; BRD, USA, Kanada 1999.

Auferstanden in das ewige Leben: Der neue Leib der Auferstehung nach Paulus

Jetzt könnte man natürlich fragen: »Wie werden die Toten auferweckt? Mit was für einem Körper werden sie wiederkommen?« Was für eine dumme Frage! Das, was du säst, kann nur lebendig werden, wenn es zuvor gestorben ist. Und was du säst, ist ja nicht die ausgewachsene Pflanze. Du säst nur ein nacktes Samenkorn, zum Beispiel vom Weizen oder von irgendeiner anderen Pflanze. Aber Gott gibt ihm die Gestalt, die er vorgesehen hat. So ist es auch mit der Auferstehung der Toten: Das Leben, das hier auf der Erde gesät wird, ist vergänglich. Aber das Leben, zu dem wir auferweckt werden, ist unvergänglich! Das Leben, das hier gesät wird, ist armselig. Aber das Leben, zu dem wir auferweckt werden, ist erfüllt von Gottes Herrlichkeit. Das Leben, das hier gesät wird, ist schwach. Aber das Leben, zu dem wir auferweckt werden, ist voller Kraft. Gesät wird ein natürlicher Leib. Auferweckt wird ein vom Geist Gottes neu geschaffener Leib. Wie es einen natürlichen Leib gibt, so gibt es auch einen vom Geist Gottes neu geschaffenen Leib.

1. Kor 15,35ff, zitiert aus © Basisbibel <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/basisbibel/bibeltext/>

Aufgaben:

1. Visualisieren Sie das paulinische Verständnis der Auferstehung.
2. Beschreiben Sie Ihrem Mitschüler/in, wie Paulus sich den neuen Leib der Auferstehung vorstellt.
3. Vergleichen Sie die paulinischen Vorstellungen mit Ihren eigenen Vorstellungen von einem Leben nach dem Tod (wichtig: Es geht dabei nicht darum, ob Sie das wirklich glauben, sondern wie Sie sich das Leben nach dem Tod vorstellen).
4. Halten Sie Ihre Ergebnisse schriftlich fest.

Begegnungen mit dem auferstandenen Christus: Maria Magdalena und die „Emmausjünger“

Die verschiedenen Ostererzählungen in der Bibel zeigen, dass die Erscheinungen des auferstandenen Christus kein einheitliches Ereignis gewesen sind. Zwei Stellen im Lukas- und im Johannesevangelium gehören zu den biblischen Texten, die von der Erscheinung des Auferstandenen berichten.

Auferstehungszeugen sind bei Lukas die „Emmausjünger“, bei Johannes ist es Maria aus Magdala.

Auf dem Weg nach Emmaus:**Lukas 24,13-35***„War unser Herz nicht Feuer und Flamme“***Jesus zeigt sich Maria aus Magdala****Johannes 20,11–18***„Halte mich nicht fest!“***Aufgaben:**

1. Recherchieren Sie in der Basisbibel (<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/basisbibel/bibeltext/>) die beiden Berichte von den Erscheinungen des Auferstandenen.
 - a. Lesen Sie sich die Texte zunächst gegenseitig laut vor.
 - b. Lesen Sie dann den Text noch einmal einzeln und still durch und lassen ihn auf sich wirken.
2. Markieren Sie alle Textstellen, in denen bei den Jüngern/bei Maria Magdalena Gefühle zum Ausdruck kommen und benennen Sie diese Gefühle (z. B. Trauer, Erstaunen, Freude ...)
3. Markieren Sie im Text die Vorgänge, die Ihnen „übernatürlich“, unmöglich oder fremd erscheinen. Beraten Sie gemeinsam, wie die angestrichenen Stellen zu verstehen sein könnten.
4. Erarbeiten Sie jetzt eine Gesamtdeutung der Erzählung, indem Sie folgende Leitfragen beantworten:
 - a. Welche Erfahrungen der „Emmausjünger“ und von Maria Magdalena liegen den Erzählungen zugrunde?
 - b. Welche dieser Erfahrungen kann ich auf mein eigenes Leben übertragen?
5. Beschreiben Sie, wie die Künstlerin Janet Brooks-Gerloff die Begegnung mit den „Emmausjüngern“ interpretiert: Welche Elemente der Geschichte hat sie sichtbar gemacht?

Ist Jesus wirklich auferstanden? Auferstehungsglaube heute

Wie glaubhaft ist die Geschichte von der Auferstehung Christi von den Toten? Gehört sie in das Reich der Legenden? Beruhen die Augenzeugenberichte über die Auferstehung Christi – erzählt aus der Perspektive Maria Magdalenas oder der „Emmausjünger“ - vielleicht nur auf Hirngespinnsten und Einbildungen? Oder waren es gar bewusste Erfindungen und somit Täuschungen, mit denen sich die Jünger über den Verlust ihres geliebten Meisters hinwegtrösteten und sich selbst vor dem Bedeutungsverlust schützten? Dürfen Christen an die Auferstehung Christi glauben – die ja nach Paulus die Voraussetzung für ihre eigene Auferstehung sein wird? Und wenn ja: Wie können die Erscheinungserzählungen für das Leben heute gedeutet werden?

Sabine Rückert stellt sich diesen Fragen in ihrem Beitrag:

Ostern – warum ich daran glaube

Die biblische Auferstehungsgeschichte ist eine unfassbare Zumutung. Sie verändert unser Leben. Von allen Zumutungen – in diesem an Zumutungen reichen Buch – war für mich die letzte, die Behauptung der Auferstehung, das stärkste Stück. Und doch. Gerade die Auferstehungsgeschichte ist mir heute, da ich erwachsen bin, die liebste von allen. ... Meine Lieblingsgeschichte steht am Ende des Johannes-evangeliums. Maria Magdalena steht völlig aufgelöst vor dem Grab. Es ist leer. Der Tote ist verschwunden. Da spricht ein unbekannter Mann sie an: Frau, was weinst du? Sie hält den Fremden für den Friedhofsgärtner und fragt aufgebracht zurück, wo denn die Leiche geblieben sei. Der Unbekannte gibt darauf keine Antwort. Er sagt nur ein Wort: Maria. Und plötzlich gehen ihr die Augen auf, und sie erkennt, dass es der Totgegläubte ist, der vor ihr steht. Sie will ihm um den Hals fallen, doch er wehrt ab: Fass mich nicht an! ... Der Auferstandene scheint keinen klassischen menschlichen Körper mehr zu haben, der essen und trinken müsste, den man umarmen könnte. Er kann jetzt aus dem Nichts auftauchen, und er sieht – diese Vorstellung beeindruckt mich bis heute – offenbar jetzt auch ganz verändert aus. Nicht mehr wiederzuerkennen. Auch all die anderen Jünger, die dem Auferstandenen später begegnen, identifizieren ihn nicht anhand seiner Physiognomie, sondern anhand ihm eigener Verhaltensweisen. Oder – wie Maria Magdalena – an der ganz besonderen Art, wie er sie beim Namen ruft. ...

Was auch immer es war – die Jünger sind nach dem, was sie als Begegnung mit dem Auferstandenen wahrgenommen haben wollen, nicht mehr dieselben. Nicht mehr wiederzuerkennen. Wo sind die Feiglinge, die in die Dunkelheit flüchten, wenn ihr Meister von Soldaten abgeholt wird? Die Wackelkandidaten, die ihn verleugnen, bis der Hahn kräht? Die Zweifler, die sich verbarrikadieren, während er am Kreuz erstickt? Mit einem Mal sind sie Apostel. Herolde der Überzeugung. Bereit, sich für ihre Botschaft zu opfern. Ihnen ist etwas Ungeheuerliches widerfahren, und jetzt tragen sie dieses Erlebnis übers Land – eindringlich und offenbar glaubwürdig durch das Ausmaß ihrer persönlichen Erschütterung. ...

Ich glaube die Geschichte übrigens inzwischen auch. Auferstehungen gibt es. Nicht in Form einer fleischlichen Wiederherstellung, einer Art Neuauflage meiner Person, die plötzlich auf dem Planeten herumspaziert. Gespenstergeschichten für bare Münze zu nehmen verlange ich mir nicht ab. Die Auferstehung ist für mich ein Sinnbild für die Befreiung aus den lähmenden Gesetzmäßigkeiten – denen der Welt und meinen eigenen. Und vielleicht auch für die Liebe, die über den Tod hinausgeht: Maria.

Das Christentum ist keine Religion der Gesetzlichkeit, sondern proklamiert deren Überwindung, so begreife ich es. Der Christ ist frei. Alles ist ihm möglich. Alles ist zu schaffen. Yes, we can! ... Natürlich bin ich anatomisch gefangen in der Biologie, ich kenne die medizinischen und physikalischen Grenzen meiner Natur, aber diese Erkenntnis hält mich nicht am Leben. Nur weil ich weiß, wie viele Haare ich auf dem Kopf habe, warum ich der Erdanziehung unterworfen bin und wie mein Stoffwechsel funktioniert, habe ich noch lange nicht verstanden, wozu dieses Leben da ist. Was ich bedeuten soll. Und warum ich alt werden und sterben muss.

Das Prinzip des Lebens ist zunächst das Prinzip Angst. Vor den vielen kleinen Verlusten. Und vor dem einen großen. ... Das Evangelium und im Besonderen die Auferstehungsgeschichte lehren mich das Gegenteil. Ich, die ich mich verzweifelt am Bestehenden – an meinem Besitz, meinem Status, meinem sozialen Gefüge – festklammere, bin eine Tote. ... Durch die schiere Angst vor der Verarmung, der Erkrankung, dem Verlassenwerden und dem Untergang, durch das starre Festhalten an eigenen Bedürfnissen und alten Ordnungen hat sich der Tod in mein Leben geschlichen. Eine Art geistiger Tod, der mitten in der Geschäftigkeit von mir Besitz ergreift und der mich verfaulen lässt, während ich noch atme. ...

Wenn ich sage, ich glaube an die Auferstehung, meine ich nicht die historische Bejahung, das physikalische Für-real-Halten eines widernatürlichen Vorgangs. Diese Frage stellt sich mir ebenso wenig wie die nach dem Jüngsten Tag. Und was meine eigene Auferweckung angeht – da lasse ich mich überraschen. Jetzt und hier will ich mir bloß den Himmel ein bisschen offen halten. Und in dem hellen Strahl, der durch den Spalt herausfällt, ändert sich für mich die Welt. Nicht im Großen, aber im Ganzen. Der Schund, das Läppische, Erwartbare lauert im Konkreten. Das Unfassbare, Transzendente, Immerwährende wohnt im Glauben. Und das eine gehört zum anderen wie ein ungleicher Zwilling. Aus dem Blick, den ich auf meine Umgebung werfe, sickert die mich durchströmende Transzendenz in meinen schundbeladenen Alltag und verleiht ihm Würde und Dynamik. ...

Christen sind Protestleute gegen den Tod in all seinen Varianten: Sie bieten der Bedeutungslosigkeit, der Depression, der Feindseligkeit, der Feigheit, der Inhumanität, der Selbstsucht die Stirn. Gegen alles anzustürmen, was klein, hässlich und verzagt macht, das ist ihre Aufgabe. Das ist meine Aufgabe. Und mein Verständnis von Auferstehung. Die Schriftstellerin Marie Luise Kaschnitz fängt ihr berühmtes Ostergedicht so an:

*Manchmal stehen wir auf,
stehen wir zur Auferstehung auf,
mitten am Tage.*

Quelle: Sabine Rückert, Ostern. Warum ich daran glaube, in: DIE ZEIT, 08.04.2009 Nr. 16, <https://www.zeit.de/2009/16/Ostern>, gekürzt.

Aufgaben:

Erschließen Sie den Text mit der Plato-Methode.

- P** Benennen Sie das **Problem**, das Thema, die Frage des Textes.
☞ Wovon geht Sabine Rückert aus?
- L** Erfassen Sie den **Lösungsvorschlag**, die Position, die Antwort des Textes.
☞ Welche Lösung findet die Autorin für ihre Fragestellung?
- A** Legen Sie die **Argumentation** des Textes dar.
☞ Wie deutet die Autorin den biblischen Auferstehungsglauben für sich heute?
- T** Prüfen Sie die **Tragfähigkeit** der Argumente! Können die Argumente Sie überzeugen?
☞ Stimmen Sie der Autorin zu?
- O** Finden Sie **Orientierung**? Passt die Perspektive in die heutige Welt bzw. in Ihre Lebenswelt? Erweitert der Text Ihren Horizont?
☞ In welchen Situationen gilt die Behauptung, dass Christen „Protestleute gegen den Tod in all seinen Varianten“ sind?

Was kommt nach dem Tod? – Eine Meinungsumfrage

	stimme zu	stimme nicht zu	weiß nicht
1. Nach dem Tod ist alles aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Nach dem Tod sehe ich geliebte Menschen wieder.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Keiner weiß, was nach dem Tod kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Meine Seele wandert nach dem Tod in einen neuen Körper.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Nach dem Tod werde ich bei Gott sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Nur gute Menschen kommen nach dem Tod in den Himmel.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Nur die Seele lebt weiter.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Jesus ist auferstanden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Ungläubige kommen in die Hölle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Das ist mir egal.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Weil Jesus auferstanden ist, werde ich auch auferstehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Aufgaben:

1. Kreuzen Sie die für Sie richtigen Antworten an.
2. Vergleichen Sie Ihre Antworten mit den Antworten der Klasse. Welche Beobachtungen machen Sie?
3. Deuten Sie diese Beobachtungen: Wie lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede begründen?

Was kommt nach dem Tod, Jürgen Moltmann?**Ich erwarte die Auferstehung**

Jürgen Moltmann (geb. 1926), emeritierter Professor für Systematische Theologie an der Universität Tübingen, wurde mit seiner „Theologie der Hoffnung“ bekannt. Er wird im Gespräch mit Karl-Josef Küschel zu seiner persönlichen Auferstehungshoffnung befragt. (Die gestellten Fragen sind kursiv)

„Ganz persönlich gefragt: Was erwarten Sie nach Ihrem eigenen Tod? Worauf hoffen Sie?

Ich erwarte die Auferstehung in meinem Tod. Ich überlege, ob ich nicht auf meinen Grabstein den Satz eingravieren lasse: „Gestorben und auferstanden am ...“. Aber die entscheidende Frage ist für mich eine andere: Was geschieht mit unserem Kind, das einen Tag nach der Geburt starb? Was geschieht mit dem Sohn meines Bruders, der mit vier Jahren von einem Auto überfahren wurde und starb? Was geschieht mit meinem Bruder, der 1941 zu Tode kam? Was geschieht mit diesem abgebrochenen Leben? Und da fand ich eine Antwort, merkwürdigerweise in der katholischen Fegefeuerlehre. Nach dieser Vorstellung geht die Geschichte Gottes mit einem Menschen weiter. (...) Ich muss eine weitere Geschichte mit dem zerstörten und abgebrochenen Leben annehmen, weil sonst auch mein Leben sinnlos wäre. Ich kann doch nicht sagen: Weil ich über achtzig Jahre gelebt habe, ist mein Leben sinnvoll, und weil mein Kind bei der Geburt gestorben ist, ist dessen Leben sinnlos.

Wenn sie sagen „Ich werde im Tod auferstehen – was ist denn dieses „Ich“? Sie lehnen ja eine Trennung von Seele und Leib ab.

„Ich“ bedeutet: meine Lebensgeschichte. So, wie bei Menschen mit einer so genannten Nahtoderfahrung plötzlich im Zeitraffer das ganze Leben präsent ist, so stelle ich mir vor, dass bei meiner Auferstehung mein ganzes Leben präsent ist. Ich werde doch nicht, um mit dem Theologen Hans Urs von Balthasar zu sprechen, als klappriger Geist auferstehen und vor Gott verewigt sein, sondern in und mit allen Lebensaltern. Denn die Ewigkeit hat die zeitliche Funktion der Gleichzeitigkeit.

In welcher konkreten personalen Form begegne ich denn dann Gott oder stehe ich vor Gott?

Ich werde so bei Gott sein, wie mich Gott erinnert. Gott macht nicht nur einen Eindruck auf uns, sondern wir machen auch einen Eindruck auf Gott, sagt die Prozesstheologie – und mit Recht. Es ist ein gnädiges Erinnern: Gedenke meiner nach deiner Barmherzigkeit, heißt es im Psalm. Es geht um ein lebendiges Gedenken. In dieser Weise werde ich dann Gott und mir selber begegnen.

Der Körper von Mozart im Grab oder in der Urne, das ist empirisch nachweisbar. In welcher Form begegnen wir denn dann Gott in der Auferstehung nach Ihrer Vorstellung?

Als Seele, die durch den Körper und die Lebensgeschichte des Menschen geformt wird. Diese Quintessenz des Menschen halte ich für unsterblich, weil sie auf Erden schon von göttlicher Natur ist.

Was ist mit Menschen, die nicht an Gott glauben, die vielleicht sogar Gott militant atheistisch ablehnen? Was haben die zu erwarten?

Das gleiche.

Es gibt keinen Unterschied?

Ich glaube nicht, dass unser kleiner Glaube vor Gott einen großen Unterschied macht. Allein aus Gnade kommt das letzte Gericht zu Stande. Andernfalls läge es ja in unserer Hand: Wenn ich glaube, komme ich in den Himmel, wenn nicht, in die Hölle. Dann wäre Gott lediglich ein Gehilfe des Menschen.

Und diese Gnade Gottes gilt auch für Verbrecher, für Menschen die Hitler, Stalin, Pol Pot?

Hat Jesus nicht zu dem Verbrecher und neben ihm am Kreuz gesagt: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein? Bei Hitler und Stalin wird die Transformation vielleicht etwas länger dauern, aber wir werden sie nicht verhindern können. ... Ich erwarte nicht, dass jeder Einzelne nach dem Tod vor dem Gericht Gottes steht, so wie ein Verbrecher vor einem menschlichen Gericht steht und sich verantworten muss, sondern dass Gott sozial richtet, d. H.: die Täter und die Opfer kommen im Gericht zusammen. Und die Täter werden so lange mit den Opfern konfrontiert, bis sie sich als Täter erkennen. Dann schafft Gott Recht denen, die Gewalt leiden, wie es in den Psalmen heißt. ...

Sie haben einmal erklärt: Weil wir hier ein soziales Leben führen, gibt es keine individuelle Auferstehung, sondern immer nur eine soziale Auferstehung in eine neue Gemeinschaft hinein. Was meinen Sie damit?

Möchten Sie denn individuell auferstehen ohne all die Beziehungen, die Sie in Ihrem Leben gelebt haben? Ich würde dann individuell auferstehen, hätte aber keine Frau, keine Kinder, keine Freunde. Das kann ich mir nicht vorstellen. Ich stelle mir vielmehr vor, dass wir leben in den Beziehungen, die wir gelebt haben und die uns gelebt haben. Und dann können wir auch die kosmische Auferstehung dazu denken. Im Brief an die Kolosser schreibt Paulus, dass die Versöhnung des Kosmos noch ausstehe. Das heißt: Der Kosmos, so wie wir ihn vorfinden, ist im Grunde zerrüttet. Die Versöhnung des Kosmos wäre dann der Anfang jener großen Umgestaltung, die alles umfasst: die Natur, die Naturgesetze, alle Geschöpfe, den Menschen...“

Quelle: Ich erwarte die Auferstehung. Karl Josef-Kuschel im Gespräch mit Jürgen Moltmann, in: Publik Forum extra, Verzweifeln und Hoffen. Die Kraft der Verwandlung, März 2014, S. 32-34.

Aufgaben:

1. Lesen Sie mit einem Partner/einer Partnerin das Interview mit verteilten Rollen.
2. Lesen Sie den Text noch einmal leise durch und markieren einzelne Sätze oder Abschnitte am Rand mit folgenden Symbolen:

- ✓ **Dieser Aussage stimme ich zu.**
- ? **Das verstehe ich nicht.**
- ⚡ **Das reizt mich zum Widerspruch.**
- ★ **Das erinnert mich an etwas/ein Erlebnis.**

3. Vergleichen Sie Ihre Kommentare mit denen Ihrer Partnerin/Ihres Partners.

Was kommt nach dem Tod? – Wie würde Jürgen Moltmann antworten?

	stimme zu	stimme nicht zu	weiß nicht
1. Nach dem Tod ist alles aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Nach dem Tod sehe ich geliebte Menschen wieder.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Keiner weiß, was nach dem Tod kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Meine Seele wandert nach dem Tod in einen neuen Körper.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Nach dem Tod werde ich bei Gott sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Nur gute Menschen kommen nach dem Tod in den Himmel.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Nur die Seele lebt weiter.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Jesus ist auferstanden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Ungläubige kommen in die Hölle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Das ist mir egal.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Weil Jesus auferstanden ist, werde ich auch auferstehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Aufgaben:

1. Kreuzen Sie die Fragen jetzt so an, wie sie Jürgen Moltmann ankreuzen würde.
2. Vergleichen Sie Ihr Ergebnis mit Ihren Antworten auf M 10.
3. Diskutieren Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den Antworten.
4. Ergänzen Sie die drei folgenden Satzanfänge aus Ihrer eigenen Perspektive und aus der Perspektive, die Jürgen Moltmann im Interview (M 11) entwickelt.

	meiner Meinung nach	nach Jürgen Moltmann
Nach dem Tod werde ich ...		
Meine verstorbenen Angehörigen werde ich ...		
Dass alle Menschen in den Himmel kommen, ...		

Was dürfen wir hoffen?**Aufgaben:**

1. Wählen Sie zwei Aussagen oder Fragen aus. Nehmen Sie Stellung bzw. beantworten Sie die Fragen:
 - a) Wie passt das zusammen: Jesu Tod am Kreuz als Plädoyer für das Leben?
 - b) Ist der Glaube auf ein Leben nach dem Tod nur eine Vertröstung auf ein besseres Jenseits? Was hat der Auferstehungsglaube mit dem Leben vor dem Tod zu tun?
 - c) „Ein Leben nach dem Tod ist ein schöner Gedanke. Ich kann neuen Mut und neue Hoffnung schöpfen, wenn ich in einer schwierigen Situation bin. Das war früher nicht so.“ (*Äußerung einer Schülerin, 16 Jahre alt*)
 - d) Welche Bereiche in unserem Leben empfinden wir als tot, welche Träume und Hoffnungen haben wir begraben? Was könnte der Begriff „Auferstehung“ bedeuten?
 - e) Wie verändert sich meine Sicht auf die Welt, wenn ich davon ausgehe, dass nach dem Tod ein neues, verwandeltes Leben kommt?
2. Vergleichen Sie die Ergebnisse aus Stunde 1 (Kreuz als Folterinstrument) mit Ihren Erkenntnissen aus den daran anschließenden Stunden. Formulieren Sie eine theologisch begründete Antwort auf die Fragen aus dem Internetchat.
3. Füllen Sie das folgende Lernlogbuch aus:
 - a) Das war neu für mich:
 - b) An diesen mir bereits bekannten Sachverhalten ist mir Folgendes aufgegangen:
 - c) Diese Aspekte muss ich noch einmal klären:
 - d) Darüber wüsste ich gerne mehr:
 - e) Diese Aspekte des Gelernten fand ich interessant/nützlich/überzeugend:
 - f) Diese Fragen sind offengeblieben:
 - g) Das erschien mir unklar oder auch falsch:

Die Bedeutung Jesu im Christentum und in einer anderen monotheistischen Religion: Islam**Aufgaben:**

1. Lesen Sie aufmerksam den Beitrag unter untenstehendem Link: „Die Kreuzigung Jesu im Islam“ (2014).

<https://t1p.de/54M15>



(= <https://www.zdf.de/kultur/forum-am-freitag/die-kreuzigung-jesu-im-koran-islam-am-karfreitag-100.html>)

2. Sobald Sie fertig sind, gehen Sie zur Haltestelle Lerntempoduett: Mit der nächsten Person, die ihre Aufgabe fertig hat, bilden Sie eine Partnerarbeitsgruppe.
3. Wie wird Jesus im Islam gesehen? Und wie im Christentum. Sammeln Sie in Partnerarbeit Gemeinsamkeiten und Unterschiede und halten Sie ihr Ergebnis in Tabellenform fest.
4. Fassen Sie zusammen, welche Bedeutung Jesus im Islam bzw. Christentum hat. (Tipp: Greifen Sie auf Ihre Unterlagen aus der Einheit Jesus Christus zurück.)
5. „Jesus – mehr als ein Mensch?!“ - Was würde eine Muslima oder ein Muslim darauf antworten?